



Predigt Versöhnungsfeier 20. März 2026, 19 Uhr Sevelen



Erste Lesung Weish 2, 1a.12–22

Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen: Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung. Er rühmt sich, die Erkenntnis Gottes zu besitzen, und nennt sich einen Knecht des Herrn. Er ist unserer Gesinnung ein Vorwurf, schon sein Anblick ist uns lästig; denn er führt ein Leben, das dem der andern nicht gleicht, und seine Wege sind grundverschieden. Als falsche Münze gelten wir ihm; von unseren Wegen hält er sich fern wie von Unrat. Das Ende der Gerechten preist er glücklich und prahlt, Gott sei sein Vater. Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreisst ihn der Hand seiner Gegner. Durch Erniedrigung und Folter wollen wir ihn prüfen, um seinen Gleichmut kennenzulernen und seine Widerstandskraft auf die Probe zu stellen. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

So denken sie, aber sie irren sich; denn ihre Schlechtigkeit macht sie blind. Sie verstehen von Gottes Geheimnissen nichts, sie hoffen nicht auf Lohn für Heiligkeit und erwarten keine Auszeichnung für untadelige Seelen.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

die Frevler irren sich, denn ihre Schlechtigkeit macht sie blind. Bosheit macht blind (natürlich im übertragenen Sinn). Dieses Fazit zieht das Buch der Weisheit, und ich stolpere gleichsam über diese Lebensweisheit. Wer böse ist, wer schlecht handelt, der verliert den Blick für die Wirklichkeit, der sieht die Dinge nicht mehr, wie sie sind. Wo auch immer ein Mensch dem Bösen in sich Raum gibt, da verliert er den Kontakt zur Realität, zur Welt, er verliert im Kontakt zu den Menschen ringsum, er verliert im Kontakt zu sich selbst, er verliert im Kontakt zu Gott.

Wir haben alle unsere blinden Flecken. Das ist ganz normal. Wir können unsere Fähigkeiten trainieren, möglichst viel an uns und um uns rum wahrzunehmen. Wir können üben, möglichst viel an uns und um uns rum bewusst zu sehen. Aber vieles nehme ich einfach nicht wahr, viel dringt gar nicht bis ins Bewusstsein rein. Eine meiner Töchter hat mir kürzlich erzählt, sie sei vor einigen Jahren überrascht gewesen, wie ich ihr einen rechten «Dad-Talk» gehalten habe, und ich musste sehen, ich habe keinerlei Erinnerung daran, weiss weder, wann das gewesen sein soll noch was ich denn da meinte der Tochter mal sagen zu müssen. Ich habe blinde Flecken. Das ist normal. In der Psychologie ist das sogenannte Johari-Fenster bekannt geworden. Damit wird eingeteilt, was ich sehe, was ich nicht sehe, bei mir wie bei anderen, und auch was andere sehen oder nicht sehen, bei mir wie bei sich. Um diesen Bereich, den ich bei mir selbst nicht sehe, möglichst klein zu halten, muss ich die anderen halt fragen. Wo ich nicht klarsehe, da dann ein*e Freund*in helfen. Freunde helfen dabei. Ich kann meine blinden Flecken klein halten. Wenn es jedoch um meine Fehler, meine Schuld, meine Sünde geht, dann mag ich da nicht so gerne hinschauen. In der Spiritualität nutzen wir deswegen diese Fragen der Gewissenserforschung. Diese Selbstreflexion hilft. Ich stelle mir Fragen, um mich gerade diesen Dingen zu stellen, um genau hinzuschauen, wo ich eigentlich lieber wegschaue. Denn wir möchten so gerne gut dastehen. Ich möchte in den Spiegel schauen und mir sagen können, ich sei im Grossen und Ganzen ein guter Mensch. Ich möchte auf die Strasse gehen und von mir glauben machen, ich sei gut. Andere mögen bitte von mir denken, ich sei ein guter Mensch. Nun kann ich versuchen, mich mir zu stellen: Dann schaue ich meine blinden Flecken an, dann schaue ich auf meine Fehler, meine Schuld, meine Sünde. Oder aber ich wähle, mich mir nicht zu stellen. Aber was tue ich, wenn ich da die Augen vor mir verschliesse?

Aus meinen blinden Flecken werden blinde Flächen. Es entwickelt sich eine Dynamik, dass ich beginne immer mehr zu verdrängen, zu kompensieren, zu ignorieren. Immer mehr wird es mich kosten wegzuschauen. Denn das Schlechte, das ich nicht mag, bleibt. Es erfüllt mich je länger je mehr mit Scham, mit dem Gefühl der Peinlichkeit, mit der Angst doch noch erwischt zu werden. Wenn ich mir die eigene Schlechtigkeit nicht eingestehen will, dann werde ich die verstecken müssen, damit ich mir selbst weiterhin einreden kann, noch gut zu sein. Damit schliesse ich die Augen vor meinem wahren Selbst, vor der Wirklichkeit über mich. Das wird mir viel Kraft, viel positive Energie rauben, und es wird mir viel Furcht bereiten, mich doch

noch bei all meiner Schlechtigkeit zu erwischen. Dann schaue ich nicht mehr hin, ich laufe gleichsam vor meinem wahren Selbst davon.

Die biblische Weisheit macht die Blindheit der Bösen an zwei Dingen fest. Einerseits verstehen sie die Geheimnisse Gottes nicht, sie verirren sich, vertun sich dabei, wie Gott ist und wie Gott handelt. Sie wollen nicht hoffen, dass Gott das Gute wie das Schlechte sieht, dass Gott das Gute belohnt und das Schlechte verurteilt. Sie tun gerade so, als wäre Gott egal, ob wir gut oder schlecht handeln. Die Hoffnung auf Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit schreiben sie ab. Und darin irren sie. Sie sind blind geworden, wie stark Gott der Gute ist und das Böse überwindet. Sie werden sich selbst täuschen können. Gott wird sich davon nicht täuschen lassen. Andererseits macht das Böse die Frevler blind, denn wie neidisch und gemein werden sie gegenüber den Gerechten, den Guten. Die Ungerechten wollen nicht sehen, dass es Gerechtigkeit gibt. Die Lügner wollen nicht einsehen, dass es Wahrheit gibt. Die Gewalttätigen wollen nicht akzeptieren, dass Frieden möglich ist. Schlechte Menschen ärgert es, wenn es noch gute Menschen gibt. Selbst der Anblick eines guten Menschen bereitet Unbehagen. Darum heisst es dort: Dem Guten lauern sie auf, weil er ihnen lästig ist, weil er unbequem ist, einfach nur, weil gegenüber einem guten Menschen die eigene Schlechtigkeit sichtbar wird. Da macht die Bosheit blind.

Was hilft mir denn, meine Augen offen zu behalten und den Blick auf meine Fehler, meine Schuld, meine Sünden zu riskieren? Interessanterweise ärgert die Frevler genau das an dem Gerechten, was diesem hilft, gut zu sein. Der Böse ärgert sich, wenn der Gute sich als Diener Gottes sieht, wenn Gott ein Vater ist, wenn ich ein Kind Gottes bin. Gerade weil ich ein Diener, ja ein Kind Gottes bin, und weil Gott ein barmherziger Vater, eine liebende Mutter ist, gerade darum habe ich ja dieses Vertrauen, dass ich geliebt bin trotz all meiner Fehler. Ich kann meine Fehler anschauen, weil ich ohnehin, trotzdem, dennoch unendlich geliebt bin. Der Böse ärgert sich, wenn der Gute einen guten Weg wählt. Es hilft mir in der Tat bewusst mich zu entscheiden, mir bewusst zu machen, dass ich entscheide, ob ich ein guter oder ein schlechter Menschen sein will. Ich habe die Freiheit und die Fähigkeit, gut zu sein und gut zu handeln. Der Böse ärgert sich über den Gleichmut, die Widerstandskraft, die Hoffnung des Gerechten. Wie viel an gesunder positiver Energie liegt doch genau darin, wenn ich ehrlich meine blinden Flecken aufdecke und versöhnlich mit meinen Fehlern umgehe! Meine Fehler, meine Schuld, meine Sünde zu sehen, anzunehmen und ihnen nicht das letzte Wort zu lassen, dass ist eine ungeheure Kraft, die mich mit Gelassenheit Widerstand leisten lässt gegenüber all dem Bösen und die die Hoffnung stärkt für all das Gute, das von Gott kommt.

Schlechtigkeit macht blind. Bosheit macht aus blinden Flecken blinde Flächen. Aber Barmherzigkeit öffnet mir die Augen, und Güte lässt mich erkennen, wie mein guter Weg geht und mit welcher Liebe Gott mir entgegenkommt. Und da will ich sehend werden, für mich, für das Gute, für Gott.

Amen und Danke.

Hörfassung: <https://open.spotify.com/episode/4GQPcxuP2AmopCRuh1le0Z?si=ZRS5mROQXWHqriF3PShiA>

Gewissenerforschung

Wenn ich Schuld sehe bei mir

- Wie schnell, wie langsam nehme ich mir Zeit mit meinem Urteil?
- Lass ich mich von anderen anstacheln, um andere zu verurteilen?
- Lege ich Wert auf mein eigenes Urteil?
- Nehme ich mir die Zeit, gründlich den anderen in seiner Situation zu verstehen?
- Ist mein Urteilen über andere von Verständnis und Güte geprägt?
- Gehe ich besonnen vor gegenüber meinen Mitmenschen?
- Unterscheide ich, was ein Mensch tut, und wer ein Mensch ist?

Wenn ich Schuld bei anderen sehe

- Wie streng bin ich mit mir selbst?
- Lege ich an mich das gleiche Mass an wie an meine Mitmenschen?
- Sehe ich in mir die Möglichkeiten zum Bösen?
- Oder bagatellisiere, leugne ich, spiele das Schlechte herunter?
- Nehme ich mich ernst auch mit meinen Schattenseiten?
- Welche Regeln sind mir wichtig, um welche ringe ich mit mir?
- Nehme ich Gottes Gesetz als Kompass, als Lebenshilfe?

Wenn Gott unsere Schuld sieht

- Vertraue ich, dass Gott gut ist und es gut mit mir meint?
- Sage ich mir, dass Gott meine Sünde ernst nimmt?
- Merke ich, dass Gott all das Gute in mir sieht, trotz meiner Fehler?
- Glaube ich, dass Gott für die Heilung der Seele arbeitet?
- Traue ich Gott zu, dass seine Liebe gerecht und seine Gerechtigkeit liebevoll ist?
- Spüre ich, wie ich mich nach einem Neuanfang innerlich sehne?
- Weiss ich, dass ich Gott mein ganzes Herzen entgegenhalten kann?